

Georg Wimmelmann – Erinnerung an einen Freund

*Eberhard Linke*

Im Juni 1971, als ich noch Assistent bei Jürgen Weber an der TU Braunschweig war, erhielt ich einen Brief des mir noch unbekanntes Architekten Wimmelmann. Er hatte in der Orangerie Hannover-Herrenhausen in der großen Ausstellung des Berufsverbandes Bildender Künstler (BBK) – Nordwestdeutschland Arbeiten von mir gesehen und regte mich an, solche Reliefs und Plastiken in ein handgroßes Format umzusetzen, die er, wie er schrieb, als sogenannte Medaillen-Plaketten für einen gleichgesinnten kunstinteressierten Kreis von Sammlern verwenden wollte.

Sein Anliegen war die modellierte und gegossene, nicht geprägte, stark plastische Medaille, welche die strenge Rundform aufgab und die ihre Nähe zur Kleinplastik zeigte. Er wollte fort von der konventionellen, eher grafisch orientierten Medaille hin zu einer Form, die Ausdruck bildhauerischer Gestaltung der Gegenwart sein sollte.

Sein Bedürfnis, ein kleines aber gewichtiges metallenes oder auch keramisches Kunstwerk in der Hand zu wiegen oder von ihr umschlossen halten zu können, entsprang seinem sinnlichen Vergnügen am Haptischen. Dieses Empfinden für lebensbetonte Fülle entsprang seinem Wesen und stand in völliger Übereinstimmung mit seiner Persönlichkeit. Dies wurde mir klar bei unserer ersten Begegnung, als er mit seiner Begleiterin und späteren Frau meine Frau und mich in Braunschweig besuchte, um mein Atelier zu besichtigen. Da erschien eine breite, gewichtige, den Raum beherrschende Gestalt mit freundlichen, nachdenklich blickenden Augen unter der hohen Stirn. Es war keine Allongeperücke vonnöten, um sich ihn als einen barocken Fürsten vorzustellen.

Der Eindruck von einem Menschen, der das pralle Leben liebte, verstärkte sich bei dem ersten Gegenbesuch im Hause Wimmelmann in Hannover. In verschwenderischer Fülle waren da Kostbarkeiten ausgebreitet an Bildern älterer und zeitgenössischer Herkunft, Ikonen, ostasiatischen Skulpturen und chinesischem Porzellan und allenthalben Kleinplastiken und Medaillen befreundeter Bildhauer.

Aber wie erstaunte ich, als er in aller Bescheidenheit und Unaufdringlichkeit eine Schublade nach der anderen aufzog, in denen er seine Münz- und Medailiensammlung aufbewahrte. Es ist mir unmöglich, nach über 30 Jahren noch Details zu nennen. Aber unvergeßlich beeindruckt war ich von griechischen Silbermünzen, römischen, mittelalterlichen und barocken Prägungen. Selbstverständlich wurde köstlich gespeist, und einen gehaltvollen französischen Rotwein gab es fortan immer zur Begrüßung, wenn man mit ihm zusammen an dem schweren Eichentisch Platz nahm.

Als ich 1972 den Ruf an die Fachhochschule in Mainz erhielt, vergrößerte sich zwar die räumliche Distanz zwischen uns, aber die freundschaftlichen Beziehungen wurden um so

enger. Wir hatten im ländlichen Umfeld von Mainz ein kleines abbruchreifes bäuerliches Anwesen erworben, in dem wir bei Null beginnen mußten, um es in einen Wohn- und Atelierbereich zu verwandeln. Wir waren sehr froh, wenn wir von Mal zu Mal von Georg Wimmelmann durch den Verkauf von Kleinplastiken und Medaillen finanzielle Unterstützung erhielten, die uns nach und nach den Kauf von Materialien für den Eigenbau oder die Beauftragung von Handwerkern für den nächsten Bauabschnitt ermöglichten.

Aber auch Georg und Susanne Wimmelmann nahmen schwere Handarbeit auf sich bei der Sanierung und am Ausbau eines Bauernhauses in Wiersen. Dort gab es eine große Streuobstwiese und einen arbeitsintensiven, großen Gemüse- und Blumengarten, wo auch mittelgroße Skulpturen Platz hatten. Das Anwesen war nicht weit entfernt von der Bronzegießerei Barth in Rinteln, wo relativ schnell Nachgüsse meiner Arbeiten in Auftrag gegeben werden konnten.

Die reizvolle Landschaft um Wiersen mit Blick auf die Weserberge offenbarte neben den Fähigkeiten des Architekten zum Gestalten und seinem Blick für die Qualität von Sammlerstücken eine weitere Begabung. Denn Georg Wimmelmann als Augenmensch nahm die sich stets ändernden subtilen Farbstimmungen der Landschaft nicht nur als lebensbereichernde Erlebnisse in sich auf, er mußte sie auch malerisch umsetzen. Und so gibt es unzählige Zeugnisse in kleinformatischen Aquarellstudien, in denen sich geradezu in pointilistischer, nachimpressionistisch handschriftlicher Art die Landschaft um Wiersen schneebedeckt, im frühlingshaften Blütenrausch, in sommerlichem Grün und herbstlich bunter Reife widerspiegelt. Der Aquarellblock war ein unverzichtbarer Begleiter auf all seinen Reisen, und so gibt es schnell hingesezte oder in beharrlicher Beobachtung verdichtete Eindrücke aus Venedig oder Paris, aus der Provence wie aus den Hochgebirgen.

Seine Reiselust brachte es mit sich, daß die beiden auf dem Weg nach Frankreich des öfteren bei uns in Saulheim unweit von Mainz hereinschauten. Bei einem solchen Besuch nutzte ich die Gelegenheit, von Georg Wimmelmann eine Portraitbüste (Abb. 4) anzufertigen mit dem abschließenden Datum vom 8.9.1975, die es mir ermöglichte, zu seinem 75 jährigen Geburtstag die Plakette eines Sammlers aus Ton anzufertigen (Abb. 2). Später, nach seinem Tod, arbeitete ich sie in eine bronzene Erinnerungsmedaille um. Mit seinem Tod 1983 ging nicht nur ein wichtiger Sammler, sondern ein großer Inspirator und Anreger auf gestalterischem Gebiet von uns.

Aber glücklicherweise hat seine Frau Susanne von Anfang an seine Sammelleidenschaft geteilt und war genau so aktiv in seinem 1971 gegründeten „Förderkreis für moderne Medaillenkunst“. Sie führte agil, kompetent und mäzenatisch die Tradition seines Lebenswerkes eine Zeit lang fort. Ihre Entscheidung, die gemeinsamen Sammlerstücke und Belege produktiver Anregung nunmehr einem Museum zu schenken, das seit der staatlichen

Vereinigung viel für die Bewahrung und Erneuerung der Medaillenkunst getan hat, schließt den Kreis auf sinnvolle Weise.

Zur Erinnerung an Georg Wimmelmann aus der Sicht eines Sammlers

*Hans Liepmann*

Wilhelm von Humboldt schrieb einmal an eine Freundin: „*Im Grunde sind es doch die Verbindungen mit Menschen, welche dem Leben einen Sinn geben.*“

An dieses Motto erinnerte ich mich, als ich an meine Begegnungen mit Georg Wimmelmann dachte und in dem erhaltenen Schriftwechsel zwischen Künstlern und selbst sammelndem Förderer nachlas. Zeigt doch der Briefwechsel, wie in den 60er und 70er Jahren um Begriff und Inhalt einer „modernen Medaille“ gerungen wurde. Es wird auch deutlich, daß es Initiatoren bedurfte, also anregender Persönlichkeiten, schlummerndes Wollen auf Seiten der Künstler zu beachtetem Kunstschaffen zu erwecken. Allerdings ist mein Versuch, auf die Verdienste Georg Wimmelmanns hinzuweisen, unter dem Vorbehalt der Subjektivität eines von dieser Person begeisterten und des für den späteren *förderkreis für moderne medaillenkunst* gewonnenen, damals noch jungen Mannes zu sehen, der der Ausstrahlungskraft des Architekten, Künstlers und Kunstliebhabers „verfiel“. Sicher war es ein Vorteil für mich, weil ich dieser Menschen gewinnenden Persönlichkeit fast ausschließlich nur an Sonnentagen zwischenmenschlicher Verträglichkeit begegnet bin. Andererseits wurde mir beim Lesen im beträchtlichen Schriftverkehr zwischen Künstlern und dem manchmal absolutistisch erscheinenden Vorstand, dem Kunstliebhaber und unbeirrbareren Förderer der modernen Medaillenkunst erneut klar, daß der Mensch Georg Wimmelmann eine tragende Hauptrolle spielte, die Anfänge der Förderung sich nicht auf rein theoretische Überlegungen beschränkten, sondern auf mitreißender Ermutigung beruhten. Um den Dialog zwischen Förderer und Künstler sowie die in der Nachkriegszeit der Bundesrepublik schwierige Annäherung an eine wenig gefragte moderne Medaillenkunst zu verstehen, darf man den Menschen Wimmelmann nicht ausklammern, den das Thema in seinem innersten Wesen beschäftigte, so daß er sich kompromißlos dafür einsetzte. Mit meinem Erinnern an einen tiefgründigen, dennoch anregenden Sucher und Propheten möchte ich einen Impuls geben, damit Berufener sich mit dem Phänomen der damaligen Zeit hinsichtlich Berührungsangst zu Kunst und Künstlern der modernen Medaillengestaltung noch intensiver befassen. Das Briefmaterial vielfältigen Gedankenaustausches kann dann der meines Erachtens konservativeren Medaillenentwicklung im Kölner Raum um den Juristen Dr. Otto Marzinek gegenübergestellt werden.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Der Briefwechsel ist mittlerweile zusammen mit den für den Förderkreis für moderne Medaillenkunst geschaffenen Medaillen und Plaketten dem Münzkabinett der Staatlichen Museen zu Berlin übergeben worden und kann dort gemeinsam mit der Korrespondenz von Otto Marzinek studiert werden.

Zu einem Porträtfoto, das die lebendige Ausstrahlung Georg Wimmelmanns veranschaulicht (Abb. 5), sei als Hintergrund zu seinem medaillenkundlichen Engagement eine Kurzvita angefügt:

Geboren am 21.9. 1906 in Honnef / Rhein, ab 1914 in Hannover, besuchte Georg Wimmelmann bereits während seiner Schulzeit Abendkurse an der Kunstgewerbeschule in Hannover und nahm Malunterricht bei E. E. Heidemann, lernte plastisches Arbeiten bei L. Vierthaler. Nach vier Semestern Kunstgewerbeschule wechselte Wimmelmann zur Architektur, war seit 1933 selbständiger Architekt in Hannover. Kriegsdienst und Gefangenschaft 1942 bis 1946, danach wieder freischaffender Architekt im BDA und so mit dem Wiederaufbau in und um Hannover befaßt. Dabei ist kaum ein Bauwerk ohne Einbeziehung bildender Künstler entstanden: Bildhauerarbeiten in Stein, Beton, Holz und Eisen, Sgraffito-, Wand- und Deckenmalerei oder ornamentale Fassadengestaltung zieren seine Bauten.

*„...Seine Hauptbeschäftigung, von der er in schlechten und in guten Zeiten lebte, war die eines Architekten. So kann man heute durch Hannover gehen und begegnet vielen seiner zu Stein gewordenen „Bilder“, ohne zu wissen, dass diese Bauten seine Werke sind. .... Georg Wimmelmann war auch kein alltäglicher Architekt. Er verwaltete als Treuhänder das Geld des Bauherren und arbeitete nach dem alten Sprichwort: „Wer bauen will, muss zwei Pfennige für einen rechnen“. So gelang es ihm in der Regel, was in seinem Berufsstand nicht selbstverständlich ist, mit dem zur Verfügung stehenden Geld auszukommen, nicht immer zur Freude der Handwerker. Doch heute sprechen nur noch die vollendeten Bauten von seinem Wirken als Architekt...“<sup>2</sup>.*

Ab 1973 beendet Wimmelmann seine Tätigkeit als Architekt und unternimmt in den Folgejahren Malreisen nach Frankreich, Südtirol und ins Salzkammergut (Abb. 6). Zu der 1969 begründeten Galerie im eigenen Haus in der Hausmannstr. 1 leiten der Fassadenschmuck über der Haustür, die Haustür selbst und plastische Arbeiten E. Linkes entlang der langen Wand des Hausflurs den Besucher zu dem Ort der Begegnung. Der große Holztisch lud zum Verweilen ein in dem großzügigen Ausstellungsraum, der in ständiger Ausstellung eigene Arbeiten, die der Jahresgaben der Gesellschaft der deutschen Medaillenfreunde und später des Förderkreises für moderne Medaillenkunst sowie Bronzekleinplastiken, Medaillen und Plaketten beherbergte. Der Galerieraum innerhalb des sehr geräumigen mehretagigen Stadtwohnhauses war gedacht als Begegnungsstätte für das interessierte Publikum mit den Künstlerarbeiten.

---

<sup>2</sup> Zitiert nach: Faltblatt zur Ausstellung in der Galerie Kühl, Hannover 1987, anlässlich des 80. Geburtstages des Malers Georg Wimmelmann. Günter Meyerhoff war „...der Sohn eines hannoverschen Baumeisters, der einige Häuser für Georg Wimmelmann baute, sich eigene Häuser von ihm entwerfen ließ, gemeinsam mit ihm für viele Bauherren deren Bauten erstellte, oft mit ihm um Preise stritt und den Freundschaft über fünf Jahrzehnte mit Georg Wimmelmann verband.“ Ebenda.

Hieran entzündet sich das Zerwürfnis zwischen den beiden Vorsitzenden der Gesellschaft der deutschen Medaillenfreunde Otto Marzinek und Georg Wimmelmann. Auf der Jahresversammlung am 23. Mai 1971 sind die Gegensätze so unüberbrückbar geworden, daß Wimmelmann sein Amt niederlegt und den Austritt erklärt. Als wahrer Hintergrund des Konfliktes beider Führungspersonen erscheint mir jedoch die total gegensätzliche Auffassung und Zielsetzung in der Förderung zur Schaffung einer modernen Kunstmedaille, eine Idee, die Georg Wimmelmann in der Neugründung des Förderkreises für moderne Medaillenkunst konsequent weiterverfolgt, indem er sich dafür einsetzt, die Medaillen durch Veröffentlichungen, Jahressgaben und freien Verkauf einem breiteren Publikum vertraut zu machen.<sup>3</sup> Mit dem Freundeskreis will er neue Formen von Medaillen-Plaketten und plastische Kleinkunst der Bildhauer fördern und seinen Mitgliedern beschaffen. Von nun an geht Medaillenförderung – unterschiedlich intendiert – wie in konzentrischen Kreisen von Köln (Umbenennung in „Deutsche Medaillengesellschaft“) und von Hannover aus. Am 11. April 1983 stirbt Georg Wimmelmann nach kurzer schwerer Krankheit<sup>4</sup>, nachdem er bereits Ende 1975 seine regelmäßige Publikationsfolge in der Zeitschrift „Berichte“ aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr fortsetzen konnte.

Blicken wir noch einmal zurück: Zunächst entsteht 1967 einvernehmlich die Gesellschaft der deutschen Medaillenfreunde (GDDM) mit Sitz in Hannover als Gemeinschaftsarbeit ihrer Gründer. Die namhafte Medailleurin Anita Blum-Paulmichl und der Numismatiker und Museumsdirektor Professor Dr. Peter Berghaus gehören mit zu den Initiatoren der Vereinsgründung am 9. Dezember 1967 im Westfälischen Landesmuseum Münster. Als Präsident werden im Jahr darauf Georg Wimmelmann, als Vizepräsident der Jurist Dr. Otto Marzinek gewählt. Mehr oder weniger einvernehmlich wurde entschieden, daß die Gesellschaft kein Zweigverein des „Verbandes der deutschen Münzvereine“ werden sollte. Der durch Marzinek für die Gesellschaft interessierte Bildhauermedailleur Hans Karl Burgeff wurde erstes eingeschriebenes aktives Künstlermitglied. Sowohl mit ihm als auch ein wenig später mit Hilde Broër beginnt eine umfangreiche Korrespondenz. Von weiteren Künstlern ist der unterschiedlich intensive Briefwechsel ebenfalls erhalten.<sup>5</sup> Die von W. Steguweit vorgenommene Briefauswahl im Anhang gewährt Einblicke in den Schaffensprozeß der jeweiligen Künstler und kündigt von dem lebendigen Dialog mit ihnen. Besonders Hilde Broër schätzte den Gedankenaustausch mit Wimmelmann. Seine Veröffentlichungen ihrer Arbeiten brachte sie wiederum mit Interessierten zusammen, so daß auch Aufträge für ihre Skulpturen hieraus resultierten.

---

<sup>3</sup> Berichte 11, 1971, Heft 64, S. 1211, Entgegnung und neue Zielsetzung.

<sup>4</sup> Siehe den Nachruf auf G. Wimmelmann von Dieter Radow, *money trend* 15, 1983, Heft 6, S. 9.

<sup>5</sup> Bernd Altenstein, Karl B. Berthold, Angelika Blum-Paulmichl, Heide Dobberkau, Hermann Gierer, Horst R. Kerger, Hubert Klinkel, Eberhard Linke.

Da Wimmelmann zunächst noch als selbständiger Architekt tätig war, sei als des Rätsels Lösung für das Zustandekommen dieser regen Briefkontakte erklärt: Zwei Platten-Diktiergeräte – in seinem Arbeitszimmer und im Büro – wurden in Abend- und Nachtstunden besprochen, um sie tagsüber in lesbare Briefkorrespondenz umwandeln zu lassen.

Auf der ersten Jahresversammlung 1968 resümiert Wimmelmann zu dem Thema „Die künstlerisch wertbare Medaille unserer Zeit“ über ihre gegenwärtig wenig beachtete Rolle im Vergleich zu den stark propagierten und beachteten Exponaten der Kasseler „Documenta“ als Ausdruck extremer Modernität. Die vergeblichen Versuche, Werkkunstschulen im Rheinland und in Hannover für die Medaillengestaltung zu gewinnen, beschäftigen Wimmelmann sehr, weil sich keinerlei Erfolg abzeichnete, die Wertschätzung der modernen Medaille bereits an der Stelle der möglichen Entstehung zu fördern.

Hilde Broër – wie Burgeff aus der Gies-Schule kommend – hatte von der Gesellschaft erfahren und wandte sich mit Brief vom 14. März 1969 an Wimmelmann, ihn um Rat für die Einsendung ihrer Arbeiten zur FIDEM- Biennale nach Prag ersuchend. Die Antwort per Eilboten enthielt auch erfolgreich die Werbung um das neue Künstlermitglied. Der nun rasch aufeinander folgende Briefaustausch unterstreicht vielleicht die Ambitionen Wimmelmanns für die Gesellschaft am besten, seine engagierte persönliche Ansprache.

Aus einem Schreiben vom 3. März 1970 an H. Broër geht hervor, daß auch die Mitglieder der Numismatischen Gesellschaft zu Hannover mit über 210 Mitgliedern, deren Präsident Wimmelmann zugleich ist, für Kunstmedaillen interessiert werden sollen.

*„...Ich halte nicht sehr viel von den „alten“ Medaillensammlern, denn ich kenne wirklich einige davon... Da haben doch tatsächlich zwei von diesen Herren, ein Herr aus Wien noch dazu, ihre Mitgliedschaft gekündigt, weil ich moderne Medaillen als Jahresgaben herausbrachte. ...Die Herren haben bestimmt unsere Satzung nicht und nur die Überschrift gelesen und glaubten, dass sie für billiges Geld mit verschiedensten Portrait-Medaillen urältesten Stils oder des Gebrauchsstils, wie man es auch immer nennen will, versorgt werden. ...Vielleicht muss man den Namen noch ändern, und ganz dick davor schreiben: wir sammeln und fördern nur moderne Medaillen. Wir sehen nach vorwärts und nicht zurück...“*

Anschließend erzählt Wimmelmann von einer kleinen Radierung „Daphne“ des Hannoverschen Künstlers W. P. E. Eggers und fragt an, ob es eine Möglichkeit gäbe, diese Idee in ihrer Handschrift zu gestalten: „...modelliert auf einer vielleicht unrundern Medaillenfläche. Darin kann einiges der Plakette Ostern sein, da kann auch von Menschen und Engeln sich einiges begegnen. Bitte, wenn ich so schreibe, so ist das meine Auffassung. Aber auf keinen Fall eine Bevormundung oder Beeinflussung einer Idee, die Sie vielleicht formen. H. Broërs Antwort vom 11. 3. 1970 (siehe Briefauswahl Broër) gibt einen interessanten Einblick in ihre individuellen Deutungen von Symbolen und die Wimmelmann

teilende Abneigung gegenüber bloßen, auf konventionelle Sammlergewohnheiten und Kommerz zielenden Porträtmedaillen.

Wimmelmann schreitet auf seinem Weg der zwischenmenschlichen Ansprache mit den im Katalogteil aufgeführten Künstlerinnen und Künstlern unbeirrt fort. So gibt er dem Rat suchenden Bildhauermedailleur Hubert Klinkel ein bemerkenswertes Plädoyer für alle Sympathisanten des später wieder Bundeshauptstadt werdenden Berlin, den optimalen Ort künstlerischen Schaffens, und beschreibt mitreißend seine Erinnerungen an diese Stadt, in der er einige Zeit gelebt hatte (siehe Briefauswahl Klinkel).

Eberhard Linke hat Wimmelmann als Assistenten bei Jürgen Weber an der TH Braunschweig kennengelernt. Dann als Dozent an die Fachhochschule in Mainz berufen, wechselte Linke nach Saulheim, wo er dem Förderkreis weiterhin einige seiner Arbeiten bietet und die mittlerweile freundschaftliche Verbindung nicht abreißen läßt.

1975 entsteht eine ausdrucksstarke Bronzestatuette von G. Wimmelmann, die bei Barth in Rinteln gegossen wird (Abb. 4). Auf den Tod von Georg Wimmelmann am 11. April 1983 reagierte E. Linke mit der Überarbeitung der stark plastisch ausgearbeiteten Terrakotta-Plakette, die anlässlich des 75. Geburtstages 1981 entstanden war (Kat. Nr. 104, Abb. 2). Die neue Umschrift lautet jetzt „Portrait eines Sammlers mit Händen und Büste“ und würdigt den im Profil nach links auf einer zerbrochenen Medaille Dargestellten, dessen Hände die Bruchstücke ausdrucksstark ergreifen und zusammenhalten.

Ganz in der Nähe des idyllisch gelegenen Bauernhauses, das oftmals Künstlerbesuch gesehen hat, liegt auch der Friedhof der kleinen Ortschaft Wiersen im Schaumburger Land. Hierfür hat Eberhard Linke als letzte Arbeit für den Förderer der modernen Medaillenkunst die Grabmalgestaltung übernommen (Abb. 7). Eine Bronzeplatte vor dem Naturstein zeigt das stilisierte Portrait von Georg Wimmelmann auf gerissenem Untergrund. Seine Lebensdaten, Name und Beruf erklären dem Betrachter, wen sie hier besuchen. Der windabweisende Baumbestand um den kleinen Friedhof vermittelt Schutz für den hier zur Ruhe gebetteten, in seinem Leben so rastlosen Anreger, Förderer und Sammler.

(Bildunterschriften)

Abb. 1 Prospekt des Förderkreises für moderne Medaillenkunst, um 1972

Abb. 2 Eberhard Linke, Georg Wimmelmann zum 75. Geburtstag, 1981, Kat. 104

Abb. 3 Hilde Broër, Daphne III, 1970, Kat. 29

Abb. 4 Eberhard Linke, Büste Georg Wimmelmann, 19##

Abb. 5 Georg Wimmelmann vor dem Terrakottarelief, „Kokotte“ von Eberhard Linke

Abb. 6 #####



Abb. 7 Eberhard Linke, Georg Wimmelmann, Grabrelief 1986